



Die Stellung der deutschen Sprache in Slowenien

Katarina Tibaut & Alja Lipavic Oštir, Maribor

ISSN 1470 – 9570

Die Stellung der deutschen Sprache in Slowenien

Katarina Tibaut & Alja Lipavic Oštir, Maribor

Der Beitrag gibt einen Überblick über die Stellung der deutschen Sprache in Slowenien. Es werden vier Perspektiven beleuchtet: Geschichte, Bildung, Wirtschaft und Migration. Diese Perspektiven stehen in Verbindung zueinander und prägen die Bedeutung des Deutschen in Slowenien. Obwohl die deutsche Sprache in der Wirtschaft (u. a. Tourismus, Handel, Dienstleistungskultur) und im Migrationskontext eine wichtige Rolle spielt, wird der Status des Deutschen im Schulsystem von einer inkonsistenten Sprachenpolitik geprägt. Der tatsächliche Bedarf wird somit nicht angemessen widerspiegelt.

This article provides an overview of the position of the German language in Slovenia. Four perspectives are examined: history, education, economy and migration. These perspectives are interrelated and shape the importance of German in Slovenia. Although the German language plays an important role in the economy (including tourism, trade, service culture) and in the context of migration, the status of German in the school system is characterized by an inconsistent language policy, which does not adequately reflect the actual demand.

1. Einleitung

Sprache und Kultur sind eng miteinander verflochten und ihre Beziehung kann nicht nur die gesellschaftliche Identität prägen, sondern auch wirtschaftliche und politische Beziehungen beeinflussen. In Slowenien ist dies besonders deutlich, da die Geschichte des Territorialgebiets von einer starken sprachlichen Prägung durch die deutsche Sprache gezeichnet ist, die sich bis ins 9. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Deutsch spielte dabei eine wichtige Rolle, nicht nur als Amtssprache, sondern auch in der Alltagskommunikation. Jedoch endete das jahrhundertelange Zusammenleben von slowenisch- und deutschsprachigen Bevölkerungsgruppen mit dem Ende des Ersten Weltkrieges, was Auswirkungen z. B. auf den Umfang des Deutschunterrichts hatte. Trotz der Tatsache, dass Deutsch im Alltag, im Tourismus und in der Wirtschaft heute weiterhin eine bedeutende Rolle spielt, schwankt der Status dieser Sprache in Slowenien zwischen Wahl- und Pflichtfach in den Schulen, während Englisch als erste Fremdsprache stabil vorherrscht. Hinzu kommt eine inkonsistente Sprachen- und Schulpolitik, die es schwierig macht, einen linearen Kenntnisaufbau zu gewährleisten. Gleichzeitig wird der Deutschunterricht von Eltern aufgrund der geographischen Nähe zu Österreich als sehr wichtig eingeschätzt. Diese Diskrepanz erfordert eine genauere Betrachtung der Bildungspolitik, um den

tatsächlichen sprachlichen Bedürfnissen im Bildungskontext angemessen gerecht zu werden.

Im vorliegenden Beitrag soll der Versuch unternommen werden, eine ganzheitliche Darstellung der Stellung der deutschen Sprache in Slowenien vorzunehmen. Dabei werden vier zentrale Perspektiven beleuchtet: die historische Entwicklung, die Bedeutung des Deutschen im Bildungssystem, die wirtschaftliche Verflechtung des Deutschen in Slowenien und die Rolle im Migrationskontext. Obwohl sie in engem Zusammenhang stehen, werden diese Perspektiven getrennt voneinander betrachtet. Die vielfältige Präsenz und Verwendung der deutschen Sprache in Slowenien legt nahe, dass sie eine ergänzende Rolle einnimmt und als eine Art Ergänzungssprache in der slowenischen Gesellschaft zu interpretieren wäre.

2. Historische Perspektive

Die Geschichte des heutigen Territorialgebiets Sloweniens ist geprägt von einer starken sprachlichen Einflussnahme durch das Deutsche, die bis ins 9. Jahrhundert zurückreicht. Zur Veranschaulichung und strukturierten Darstellung des jahrhundertelangen Zusammenlebens der slowenisch- und deutschsprachigen Bevölkerung wird die folgende Abhandlung in drei Zeitabschnitte unterteilt.

2.1 Vor den Nationalbewegungen im 19. Jahrhundert

Seit der Mitte des 9. Jahrhunderts bis zum Jahr 1918 koexistierten Slowenisch und Deutsch politisch in den Erbländern¹ Steiermark, Kärnten, Krain und Triest/Görz. Die Bewohner/innen dieser Regionen lebten ursprünglich zum Teil in Karantanien, später in Bayern und in Franken, bis schließlich die Habsburgermonarchie gegründet wurde. Eine nationale Identität war jahrhundertlang bis ungefähr zum 19. Jahrhundert nicht vorhanden, sodass sich die Bewohner/innen lediglich mit ihren jeweiligen Regionen identifizierten: *sem Korošec*, *sem Štajerc*, *sem Kranjec*.² Trotz der räumlichen Koexistenz lässt sich

¹ Der Begriff ‚Erbländer‘ bezieht sich auf historische Territorien, die im Besitz der Habsburger Monarchie waren und erblich von der Dynastie der Habsburger regiert wurden. In diesem Kontext umfassten die Erbländer die Gebiete Steiermark, Kärnten, Krain und Triest/Görz. Heutzutage stellen die Erbländer keine politische Einheit mehr dar, aber sie sind Teil der Geschichte und des kulturellen Erbes dieser Regionen.

² Dies sind regionale Bezeichnungen für Personen aus den jeweiligen historischen Regionen. Sie beziehen sich nicht direkt auf die Erbländer, sondern repräsentieren die Identität und Zugehörigkeit zu den Regionen Koroška (Kärnten), Štajerska (Steiermark) und Kranjska (Krain) in Slowenien. Diese Begriffe haben eine kulturelle und regionale Bedeutung und

ein asymmetrisches Verhältnis zwischen den beiden Sprachen feststellen (Toporišič 1981). Deutsch hatte den Status einer Amtssprache inne und war daher auch die Sprache des Bildungswesens³ und der Verwaltung, während Slowenisch in erster Linie als Alltagssprache verwendet wurde. Auch Deutsch kam im Alltag zum Einsatz, jedoch hing sein Gebrauch von den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten, den Familien und den spezifischen Kommunikationssituationen ab (Cvirn 2002). Eine Charakterisierung der Beziehung zwischen den Sprachen Slowenisch und Deutsch in den genannten Regionen, die lediglich von einer vermeintlich sprachpuristisch negativen Einflussnahme des Deutschen ausgeht, würde der komplexen Realität allerdings nicht gerecht werden. Das asymmetrische Verhältnis der beiden Sprachen ließ Raum für die Entwicklung der slowenischen Schriftradition, die im 10. Jahrhundert mit religiösen Texten begann und besonders seit der Reformationszeit eine fortlaufende Entwicklung aufweist. Die Geschichte der slowenischen Schriftradition ist geprägt von einer Vielzahl unterschiedlicher Textgattungen, die von Belletristik über Fachliteratur bis hin zu den Medien reichen.

2.2 Nationalbewegungen im 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert begann sich das Verhältnis zwischen der slowenischen und der deutschen Sprache zu verändern, vor allem im Kontext des Bildungswesens. Das wurde durch die Einführung des sogenannten Nationalprinzips von 1848 beeinflusst.⁴ Dieses Prinzip gewährte dem Slowenischen mehr Freiheit im Schulsystem, konnte jedoch aufgrund zweier Bedingungen nicht sofort umgesetzt werden. Zum einen fehlten slowenische Schulbücher, zum anderen wurde eine Zustimmung der Eltern zum Slowenischunterricht benötigt (Gabrič 2009). Die Normierung und Kodifizierung der slowenischen Schulbücher stellte insbesondere für die Entscheidungsträger im Bildungswesen ein Problem dar, da vier verschiedenen Versionen der slowenischen Standardsprache im 19. Jahrhundert miteinander konkurrierten. Die ersten Ergebnisse des Nationalprinzips im Bildungswesen wurden erst Ende des 19. Jahrhunderts (ab 1871) sichtbar, insbesondere

spiegeln die Vielfalt und Unterschiede innerhalb des slowenischen Territoriums wider. Sie betonen die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Herkunftsregion und können auch eine gewisse kulturelle, sprachliche oder geschichtliche Identität repräsentieren. Es ist wichtig zu beachten, dass diese Bezeichnungen auf regionaler Ebene verwendet werden und nicht unbedingt politische oder rechtliche Konnotationen haben.

³ Eine Ausnahme stellte der Religionsunterricht dar.

⁴ Das Nationalprinzip von 1848 war eine Regel, die für die gesamte Habsburgermonarchie galt und nicht speziell auf die slowenischsprachigen Gebiete beschränkt war.

auf der unteren Bildungsebene, also in den Volksschulen. Da die Entscheidung über die Sprache im Schulsystem den Ländern und einzelnen Schulen oblag, wurde der Unterricht in den zu einem großen Teil deutschsprachigen Erbländern wie der Steiermark und Kärnten weiterhin in Deutsch durchgeführt. Der Mangel an Lehrbüchern für den Slowenischunterricht war besonders in höheren Stufen wie Gymnasien, Realschulen und unteren Berufsschulen ein Problem. Die Konsolidierung einer gemeinsamen slowenischen Standardsprache und die Verwendung der Schriftart *gajica* waren stark von der Verfügbarkeit geeigneter Lehrmaterialien abhängig (Sturm-Schnabl 1991).

Eine Universität wurde im slowenischen Sprachraum erst 1919 gegründet, sodass die slowenischsprachige Bevölkerung hauptsächlich in Wien, Graz oder auch an italienischen Universitäten oder in Ungarn und anderen Ländern der Habsburgermonarchie studierte. Zusammen mit der Einführung des Slowenischen im Schulsystem von der Grundschule bis zum Abitur und einigen Formen der Hochschulbildung war es notwendig, die slowenische Terminologie in verschiedenen Bereichen aufzubauen. In den Regionen des heutigen Sloweniens markierten die nationalen Bewegungen den Beginn der Suche nach Identität durch Sprache und Identifikation mit der Nation. Dies führte zu Konflikten und erschwerte das Zusammenleben insbesondere in der Steiermark und in Kärnten, wo die Bevölkerung sehr gemischt war. Allmählich setzte sich jedoch die Tendenz zur Verwendung des Slowenischen in allen Lebensbereichen wie Medien, Verwaltung, Bildung und Kultur durch.

Die Befürwortung der slowenischen Sprache als Unterrichtssprache ab den 1870er Jahren in der Habsburgermonarchie stand in direktem Zusammenhang mit der Verschlechterung der Beziehungen zwischen der slowenischen und der deutschsprachigen Bevölkerung während der Regierungszeit Taaffes (Cvirn 2002). Eduard Taaffe war ein österreichischer Politiker und Mitglied der konservativen Partei. Er war bekannt für seine Bemühungen, den nationalen Spannungen innerhalb der multiethnischen Habsburgermonarchie entgegenzuwirken und eine Ausgleichspolitik zu verfolgen, die auf dem Prinzip der Autonomie basierte. Unter seiner Regierung wurden Maßnahmen ergriffen, um die Rechte und Autonomie der nicht-deutschen Nationalitäten in der Monarchie zu stärken. So forderten z. B. die steirischen Slowen/innen von der Regierung vor allem die Umsetzung der sprachlichen Gleichstellung in Schulen, Ämtern und im öffentlichen Leben, während die Deutschsteirer/innen diese Forderungen als Bedrohung der jahrhundertelangen Existenz der deutschen Sprache in der Region empfanden. Die deutschsprachige Politik orientierte

sich daher immer stärker national, parallel dazu erfolgte auch eine nationale Orientierung auf Seiten der slowenischsprachigen Politiker.

Obwohl einige slowenische Politiker eine Zusammenarbeit mit den Kroaten bevorzugten und die Meinung vertraten, dass die slowenischen Forderungen zu langsam und zu schwach umgesetzt wurden, konnten Fortschritte bei der Positionierung der slowenischen Sprache nicht geleugnet werden, was beispielhaft durch die Situation in der Steiermark illustriert werden kann. Das Slowenische konnte sich hier im Rechtsleben, in Ämtern, Schulen und im öffentlichen Leben langsam etablieren und begleitet von Erfolgen im wirtschaftlichen Bereich (Entwicklung von Kreditbanken) sowie in der Politik (Vereinigte Slowenische Partei von 1882 mit Sitz in Maribor) Fortschritte erzielen. Es ist jedoch wichtig festzustellen, dass es in den verschiedenen Teilen der Steiermark Unterschiede gab. Während in Maribor und im Drautal die deutsche Sprache ihre Vormachtstellung behielt, entstand in Posavje und Celje (im Süden des damaligen Landes) ein regelrechter Kampf um das Celje-Gymnasium, in dem die slowenische Sprache die Vormachtstellung errang.

Ende des 19. Jahrhunderts war eine Sprachenpolitik schwer vorstellbar, die eine Form der Koexistenz zwischen den beiden Sprachen geplant und umgesetzt hätte und die Zweisprachigkeit hätte formalisieren können. Es herrschte eine Zeit der Entweder-Oder-Beziehungen und nicht eine Zeit der Zusammenarbeit, was eigentlich für das damalige Sprachenbild in ganz Europa typisch war. Das stand im deutlichen Gegensatz zu den jahrhundertelangen Praktiken zuvor und der gelebten Mehrsprachigkeit im Alltag.

2.3 Nach dem Zerfall der Habsburgermonarchie 1918

Nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie im Jahr 1918 fand ein bedeutender Wandel in der Sprachenpolitik in den Ländern mit slowenischsprachiger Bevölkerung statt. Es entwickelte sich eine slowenisch-serbokroatische Mehrsprachigkeit, da das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (Abkürzung SHS, später Königreich Jugoslawien) gebildet wurde, das auch andere südslawische Völker einschloss. Die Entwicklung einer slowenisch-serbokroatischen Mehrsprachigkeit im Königreich Jugoslawien führte dazu, dass die Belange der slowenischsprachigen Minderheiten im österreichischen Staat nach 1918 zunehmend Berücksichtigung fanden, um ihre kulturelle und sprachliche Identität besser zu schützen.

Die Jahrhunderte des friedlichen Zusammenlebens zwischen der slowenisch- und deutschsprachigen Bevölkerung im Süden der Länder Steiermark und Kärnten in der Habsburgermonarchie fanden in den Jahren nach 1918 und endgültig ab 1941 ein Ende. Ein Teil der deutschsprachigen Bevölkerung aus der Steiermark entschied sich, ab 1918 in den neugegründeten Staat Österreich zu ziehen, während ein Teil sich als slowenischsprachig deklarierte.⁵ Ein weiterer Teil der Bevölkerung verschwand in politischen Massakern, die vor allem in den Jahren 1945 und 1946 stattfanden. Diese Ereignisse markieren einen tiefen Einschnitt in der Geschichte des Zusammenlebens zwischen der slowenischen und deutschen Sprachgemeinschaft in der Region.

Einen Überblick über die sprachliche Situation in den einzelnen Zeitabschnitten, die mittels Volkszählungen zur Erforschung der damaligen Bevölkerungsstruktur ermittelt wurde, verschafft Abbildung 1.

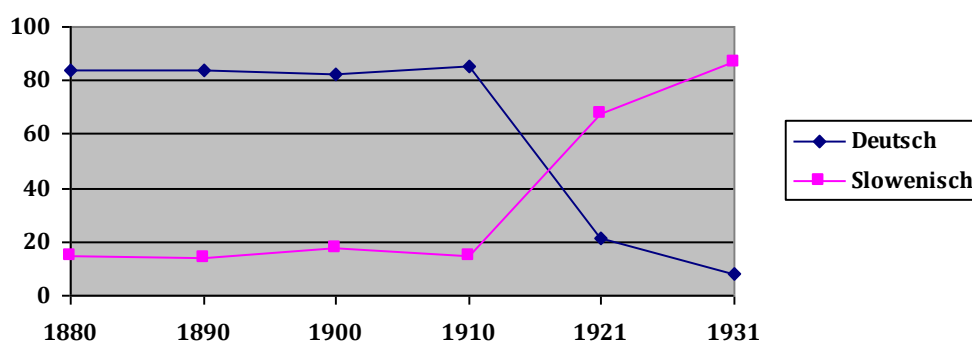


Abb. 1: Prozentsatz der Bevölkerung mit Identifikation der Verkehrssprache als Slowenisch im Vergleich zu Deutsch in Maribor von 1880 bis 1931 (Quelle: Ferlež 2002)

Die Daten bis 1910 gehen auf Befragungen zur Verkehrssprache und nicht zur Erstsprache (Muttersprache) zurück und sie reflektieren die komplexen Verhältnisse in Domänen wie Familie, Arbeit, Freizeit, Religion und Medien, in denen Mehrsprachigkeit der Normalfall war. Die Definition von ‚Verkehrssprache‘ in diesem Kontext bezog sich auf die Sprache, die in der öffentlichen Kommunikation und im zwischenmenschlichen Verkehr vorwiegend verwendet wurde, insbesondere in Domänen wie Handel,

⁵ Diese Identitätsentscheidungen waren oft komplex und wurden von verschiedenen Faktoren beeinflusst, wie beispielsweise dem familiären Hintergrund, regionalen Bindungen, politischen Überzeugungen und persönlichen Präferenzen. Der Prozess der Identitätsfindung und -bekundung nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie war somit individuell geprägt und nicht einheitlich für die gesamte deutschsprachige Bevölkerung in der Steiermark.

Verwaltung und Bildung. Die genauen Details über die Erhebungsmethoden sind nicht bekannt. Das politische Kalkül hinter der Erfassung der Verkehrssprache kann vielfältig und von Land zu Land unterschiedlich gewesen sein. Eine mögliche Absicht bestand darin, die linguistische Vielfalt innerhalb einer bestimmten Region oder eines bestimmten Landes zu erfassen und möglicherweise eine Sprachpolitik zu entwickeln. Dies könnte auch politische oder administrative Zwecke gehabt haben, wie die Erleichterung der Kommunikation in mehrsprachigen Gebieten oder die Erfassung der Sprachkenntnisse der Bevölkerung für statistische und administrative Zwecke. Die Erstsprachzugehörigkeit hing infolgedessen oft von der ethnischen Zugehörigkeit und dem kulturellen Hintergrund der Bevölkerung ab.

In den Befragungen ab 1921 fragte man bereits nach der Muttersprache; die Geschichten einzelner Sprecher/innen (z. B. aus Maribor, der größten Stadt der Steiermark in der SHS) zeigen verschiedene Elemente: die Auswanderung deutschsprachiger und gemischter Familien nach Österreich, neue slowenischsprachige Sprachgemeinschaften, die nach dieser Auswanderung vor allem aus der Region Triest/Görz zuzogen, und eine Identifizierung mit dem Slowenischen wie auch sogar die Verneinung der Deutschkenntnisse (*Jetzt wird hier Slowenisch gesprochen!*). Diese Verneinung steigerte sich in den ersten Jahrzehnten nach 1945 sogar in eine Form der ‚sprachlichen Mimikry‘, indem die Bewohner/innen bzw. die deutschsprachigen Familien den Gebrauch der deutschen Sprache verheimlichten und streng auf den familiären Kreis beschränkten. Es gibt dazu leider keine Studien und wir verfügen nur über einige Interviews aus der eigenen Forschung. In den Interviews erzählten uns Personen, geboren um das Jahr 1930 und aufgewachsen in der Stadt Maribor, welche Sprachen sie und ihre Familien, Nachbar/innen, Mitschüler/innen verwendet haben und welche nicht bzw. warum nicht.

Der historische Kontext wird durch ein Auf und Ab im Verhältnis von Deutsch und Slowenisch geprägt. Dem fast tausend Jahre bestehenden Miteinanderleben folgte im 19. Jahrhundert die Periode der Nationalbewegungen, die mit dem Zerfall der Habsburgermonarchie und der Auswanderung eines beachtlichen Teils der deutschsprachigen Bewohner/innen (vor allem in der Steiermark) ihren Höhepunkt erlebte. Danach folgten Jahrzehnte (die Zeit der SHS), in denen das Verhältnis zwischen Deutsch und Slowenisch in dem neu entstandenen slawischen Kontext in den Hintergrund verschoben wurde. Mit der deutschen Besetzung im Jahre 1941 begann ein kurzer, aber äußerst negativer Abschnitt, in dem die neue sprachpolitische Situation auch ‚alte‘ Vorurteile und

Ressentiments zum Leben erweckte. Dieser Abschnitt zog sich bis in die Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg und wurde erst langsam, vor allem ab den 1960er Jahren, sowohl auf der lokalen Ebene der Nachbarschaft mit Österreich als auch durch das Phänomen der damaligen Gastarbeiter/innen in eine positive Richtung gelenkt.

Trotz des Wechsels vom Positiven ins Negative und umgekehrt und obwohl die slowenische Sprachenpolitik ab dem 19. Jahrhundert grundsätzlich gegen jede Art deutscher Einflüsse orientiert war (und zum Teil noch heute ist), blieb Deutsch im sprachlichen Alltag nach 1918 vor allem in der Steiermark und in Kärnten wie auch in der Region Prekmurje (dt. Übermurgebiet) präsent. Folgende Elemente illustrieren diese Präsenz (Lipavic Oštir 2017): Deutsch blieb Verkehrssprache in einzelnen Orten und Ortsteilen (Beispiel: Marburgerdeutsch als eine der Varietäten, die deutsch- und slowenischsprachige Bewohner/innen rezeptiv und/oder produktiv beherrschten); eine Reihe von substandardsprachigen Germanismen blieben in slowenischen Dialekten erhalten, es gab verschiedene Arten der Kontakte vor allem ab den 1960er Jahren (Einkaufstourismus, Medienkonsum, wirtschaftliche Kontakte), zudem blieb Deutsch Fremdsprache in den Schulen (mehr dazu in Kapitel 3). Die Präsenz des Deutschen im Alltag war nach 1945 in einigen Punkten mit der Rolle des Italienischen im Westen Sloweniens und des Ungarischen an der Grenze zu Ungarn vergleichbar, wobei diese zwei Sprachen seit 1945 als Minderheitensprachen sprachpolitisch stark unterstützt werden. Deutsch hat den Status einer Minderheitensprache nie erhalten, bewahrt aber in verschiedenen Ausprägungen seine besondere Rolle auch heute. Diese Rolle kann mit dem Konzept einer Ergänzungssprache in der Gesellschaft (Marten 2022), entwickelt für die baltischen Länder, verglichen werden. In den nächsten Kapiteln wird diese Prämisse am Beispiel der Bildung und der Wirtschaft begründet.

3. Bildungsperspektive

Die Sprach- und Schulpolitik in Slowenien war seit den Nationalbewegungen gegenüber der deutschsprachigen Bevölkerung von verschiedenen Vorurteilen geprägt, die sich im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht stark widerspiegeln. Insbesondere nach 1945 wurde der Umfang des DaF-Unterrichts im Grenzraum zu Österreich gezielt und drastisch reduziert, obwohl die Grenzen des Landes offenblieben. Ab den 1960er Jahren blieb der Anteil der Deutschlernenden relativ konstant, wie Abbildung 2 visualisiert. Zur Verdeut-

lichung der negativen Entwicklung wird eine Gegenüberstellung der Deutsch- zu den Englischlernenden vorgenommen.

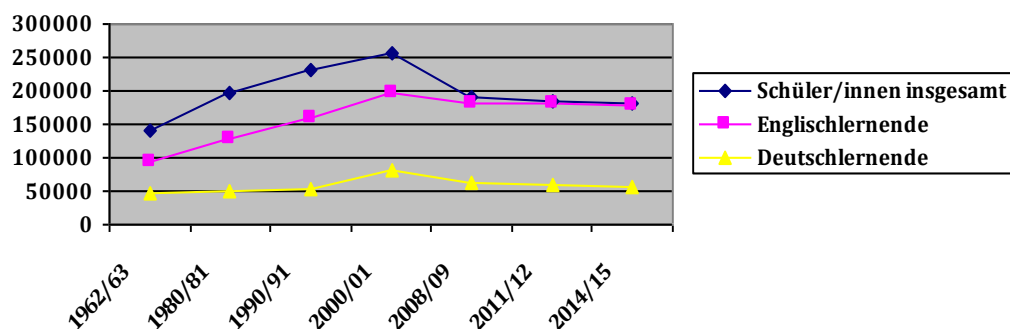


Abb. 2: Deutsch- und Englischlernende an slowenischen Grund- und Mittelschulen (Quelle entnommener Daten: SURS 2015)

Es zeigt sich, dass die Verlaufskurve der Englischlernenden bis zum Jahr 2000/01 nahezu parallel zur Verlaufskurve der Gesamtzahl der Schüler/innen verläuft. Ab dem Schuljahr 2008/09 ist die Verlaufskurve der Englischlernenden praktisch mit der Verlaufskurve der Gesamtzahl der Schüler/innen deckungsgleich. Die Linie, die die Deutschlernenden repräsentiert, weist eine abweichende Entwicklung auf. Die Gesamtzahl der Deutschlernenden scheint von 1962 bis 1990 weitgehend stabil gewesen zu sein. Im Schuljahr 2000/01 erfolgte ein leichter Anstieg der Deutschlernenden, jedoch setzte anschließend erneut ein Rückgang ein.⁶ Die dargestellten Daten verdeutlichen somit eine unterschiedliche Dynamik zwischen dem Englisch- und Deutschlernen (vgl. Jazbec 2010; Lipavc Oštir 2010).

Als endgültig etablierte Lingua franca ist Englisch heute an fast allen slowenischen Grundschulen (rund 420) als erste Fremdsprache verankert, während an etwa 30 Schulen auch Deutsch als erste Fremdsprache angeboten wird (Kacjan et al. 2017). Daneben gibt es einen kleinen Anteil von Schulen, an denen beide Sprachen als Erstsprachen unterrichtet werden (Waldorfschulen, einzelne Schulen mit dem Einverständnis der Eltern). In einer kürzlich durchgeführten Umfrage in der Steiermark in Slowenien (Zajec 2022; n = 170) gaben 68,8 % der befragten Eltern an, dass ihr Kind (im Vorschulalter) Englisch lerne, während nur 28,8 % angaben, dass ihr Kind Deutsch lerne. Der Unterschied zwischen den beiden Sprachen ist signifikant. Dessen ungeachtet sind aber immerhin 62,9 %

⁶ Der leichte Anstieg der Deutschlernenden könnte möglicherweise durch neue Initiativen oder Maßnahmen zur Förderung des Deutschlernens verursacht worden sein.

der Befragten der Meinung, dass Deutsch als Fremdsprache im Vergleich zu Englisch unterbewertet ist. Es kann angenommen werden, dass die große Diskrepanz in den Antworten auf die Frage nach der Wahl der Fremdsprache darauf zurückzuführen ist, dass die meisten Kindergärten keine Wahloption anbieten. Die Hauptgründe, warum Deutsch als Fremdsprache ausgewählt werden würde, waren zum einen die geographische Nähe zu einem deutschsprachigen Gebiet (Österreich) und zum anderen die Tatsache, dass Deutsch eine Weltsprache sei.

Die slowenischen Curricula für Fremdsprachen in Grund- und Mittelschulen basieren auf einem funktionalen Ansatz, der darauf abzielt, ein umfangreiches Kommunikationsbedürfnis abzudecken. Allerdings hat dieser funktionalistische Ansatz zur Folge, dass der Erwerb von Nachbarsprachen, wie in diesem Falle eben Deutsch, verdrängt wird und somit der tatsächliche lokale, regionale und nationale Bedarf umgangen wird (Cummins & Davison 2007; Mitchell 2009). Folglich steigt das Interesse für Deutschkurse für Erwachsene, die Deutschkenntnisse aus beruflichen Gründen erwerben möchten.

3.1 Deutsch als zweite Fremdsprache

Zwar nicht als erste, aber als zweite Fremdsprache hat Deutsch in Slowenien durchaus eine feste Position inne und behält diese bis heute. Dies impliziert jedoch nicht, dass Deutsch von den Schüler/innen stabil nachgefragt wird. In Slowenien besteht zurzeit keine allgemeine Verpflichtung für Schüler/innen, zwei Fremdsprachen bis zum Ende der Grundschulbildung (neun Schuljahre) zu erlernen. Allerdings haben alle Schüler/innen das Recht, zwei Fremdsprachen zu erlernen. In den letzten Jahren wurden jedoch verschiedene Reformen durchgeführt, um das Erlernen von Fremdsprachen verbindlicher zu gestalten.

Im Jahr 2011 wurde eine Reform begonnen, die das Erlernen der zweiten Fremdsprache ab dem Alter von 12 Jahren verpflichtend machen sollte. Diese Reform wurde jedoch im November 2011 wieder auf Eis gelegt. Eine weitere Reform wurde 2014/15 durchgeführt, die das Erlernen einer Fremdsprache für alle siebenjährigen Schüler/innen verbindlich vorschrieb. Aktuell (ZRSS 2023) wird eine neue Reform diskutiert, nach der die FS2 als Pflichtfach für Schüler/innen ab 12 Jahren eingeführt werden soll.

Während die staatlichen neunjährigen Grundschulen in Slowenien entweder Englisch oder Deutsch als erste Fremdsprache anbieten, unterrichtet man an den meisten privaten Grundschulen zwei Fremdsprachen ab der ersten Klasse als Pflichtfächer. Für Deutsch

als Fremdsprache gibt es in der slowenischen Grundschule somit eine Vielzahl an Möglichkeiten, darunter die erste Fremdsprache in etwas mehr als 30 Schulen (siehe oben), fakultativen Unterricht nach dem Pflichtstundenplan in den Klassen 1–6, ein verpflichtendes Wahlfach in den Klassen 4–9, ein nicht verpflichtendes Wahlfach in den Klassen 7–9, Arbeitsgruppen ohne Benotung in den Klassen 1–6 sowie Sprachkurse, die von privaten Anbietern oder seitens der Schule angeboten werden und von den Eltern komplett bezahlt werden müssen. Der Umfang ist außer bei der Wahl als erste Fremdsprache stets auf 2 Wochenstunden begrenzt (Eurydice 2023; Kacjan et al. 2017).

Im Rahmen einer im Jahr 2021 durchgeführten Studie des Nationalen Slowenischen Bildungsinstitutes (ZRSŠ 2023) zum Unterricht der zweiten Fremdsprache (in der Form eines sogenannten pädagogischen Versuches als Einleitung in das Einführen der obligatorischen zweiten Fremdsprache, s. o.), in welcher 20 Lehrkräfte und 401 Schüler/innen befragt wurden, konnte festgestellt werden, dass Deutsch am häufigsten als zweite Fremdsprache unterrichtet wird. Die Schüler/innen der 9. Klasse konnten größtenteils das erwartete A1-Sprachniveau und in mehr als der Hälfte der Fälle auch das A2-Sprachniveau erreichen. Die aktuellen Daten des Ministeriums für Schulwesen illustrieren die feste Position des Deutschen in der neunjährigen Grundschule. Wenn Schüler/innen in den Klassen 4–6 die zweite Fremdsprache als Wahlfach wählen (Zupančič 2023), dann wählen sie zu 81 % Deutsch, 10 % Italienisch (in der italienischen Minderheitenregion an der Küste), zu 5 % Englisch (Schüler/innen mit Deutsch als erster Fremdsprache) und zu 4 % Französisch. In den Klassen 7–9 lernen die Schüler/innen die zweite Fremdsprache zurzeit nur als Wahlfach; sie wählen zu 77 % Deutsch, zu 10 % Französisch, zu 7 % Italienisch, zu 3 % Englisch (mit Deutsch als erster Fremdsprache) und zu 2 % Kroatisch.

In slowenischen Berufs- und Fachmittelschulen und Gymnasien ist Englisch als erste Fremdsprache fest verankert, während Gymnasien mindestens eine weitere Fremdsprache als obligatorisches Fach anbieten müssen und diese zumeist Deutsch, Spanisch, Französisch oder Italienisch ist. Die Statistiken aus den Schuljahren von 2017 bis 2022 sprechen für eine feste Etablierung des Deutschen als zweite Fremdsprache (SURS 2022c) an Gymnasien. Als Vergleich werden hier die Daten für fünf Jahre angeführt, weil sie den Generationswechsel widerspiegeln – das Gymnasium in Slowenien umfasst nämlich vier Jahre. Tabelle 1 zeigt die Statistik aller Schüler/innen für die vier häufigsten

Sprachen als zweite Fremdsprache, dabei präsentieren die Prozentwerte für einzelne Sprachen den Anteil an allen Schüler/innen.

Sprache \ Schuljahr	2017/2018	2018/2019	2019/2020	2020/2021	2021/2022
Deutsch	63,2	65,8	63,9	62,5	60,6
Spanisch	13,4	11,8	12,6	14,9	15,2
Italienisch	8,7	8,9	8,9	9,8	10,8
Französisch	6,3	5,8	5,7	5,4	5,6
alle Schüler/innen	25491	24511	24855	25118	25934

Tabelle 1: Deutsch als zweite Fremdsprache an slowenischen Gymnasien im Vergleich zu anderen Sprachen (Quelle entnommener Daten: SURS 2022c)

Die Daten zeigen zwar einen leichten Rückgang um 2,6 Prozentpunkte von 2017/18 zu 2021/22, trotzdem dominiert das Deutsche fest als die häufigste zweite Fremdsprache.

An Fachmittelschulen und Berufsschulen beschränkt sich das Sprachangebot meist auf Englisch als erste Fremdsprache, außer in bestimmten Fachrichtungen wie Gastronomie, Tourismus oder Wirtschaft, wo zusätzlich Deutsch als zweite Fremdsprache angeboten wird. Gymnasien sollten theoretisch sowohl Englisch als auch Deutsch als erste und zweite Fremdsprache anbieten, aber in der Praxis bieten die meisten nur Englisch als erste und Deutsch als zweite Fremdsprache für Anfänger/innen oder Fortgeschrittene an. An Fachmittelschulen wird Deutsch als zweite Fremdsprache in einigen Programmen angeboten, aber oft nur mit einer Stunde pro Woche. Berufsschulen bieten meist nur eine Fremdsprache an, also Englisch, mit wenigen Stunden pro Jahr (Eurydice 2023; Kacjan et al. 2017).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Wahl des Deutschen als zweite Fremdsprache sehr häufig ist, denn mehr als 80 % der Schüler/innen an den neunjährigen Grundschulen wählen Deutsch als zweite Fremdsprache (ZRSS 2023), wenn sie die Möglichkeiten haben, eine zweite Fremdsprache zu lernen bzw. wenn sie sich für eine zweite Fremdsprache als Wahlfach entscheiden. An Gymnasien (etwa 36 % aller Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 18 Jahren) ist eine zweite Fremdsprache Pflichtfach und Deutsch wird von etwa 65 % der Schüler/innen gewählt. Die Herausforderung liegt demnach nicht in der Wahl von Deutsch als zweiter Fremdsprache, sondern in dem ungünstigen Status der zweiten Fremdsprache im Allgemeinen.

3.2 Inkonsistente Sprachen- und Schulpolitik

Die Deutschlerndauer variiert somit zwischen einem Jahr und bis zu dreizehn Jahren mit oder ohne Unterbrechungen. Vor diesem Hintergrund ist ein sicherer linearer Kenntnisaufbau nicht gegeben. Lipavic Oštir (2018: 200) spricht in diesem Zusammenhang vom Phänomen der „ständigen Anfänger/innen“. Hierbei handelt es sich um Schüler/innen, die mit dem Erwerb einer Fremdsprache stets auf das Anfängerniveau zurückgeworfen werden. Diese Erscheinungsvielfalt und ein möglicher lückenhafter Besuch des DaF-Unterrichts führen zu einer extremen Kenntnisheterogenität der Lernenden (Kacjan et al. 2017). Dass sich ihre Deutschkenntnisse über die gesamte Kompetenzspanne erstrecken können, von einzelnen Ausdrücken bis hin zu Kenntnissen auf L1-Niveau, konnte auch Tibaut (2023) bestätigen. Es lässt sich vermuten, dass die inkonsistente Sprachen- und Schulpolitik einen möglichen Zusammenhang zu den Unterschieden in den Deutschkenntnissen aufweist (vgl. Lipavic Oštir 2018).

Eine weitere, vor kurzem durchgeführte Studie (Bratož et al. 2022), in der 472 Drittklässler/innen aus verschiedenen slowenischen Grundschulen zu ihren Fremdsprachkenntnissen befragt wurden, zeigte, dass viele Sprachen genannt wurden. Mit rund 29 % aller Befragten belegte Deutsch den dritten Platz, hinter Englisch (82 %) und Kroatisch⁷ (61 %).

Zusammenfassend lässt sich Folgendes feststellen: Obwohl Englisch im schulischen Kontext als erste Fremdsprache dominiert, ist das Interesse für Deutsch eindeutig zu erkennen. Deutsch ist eine stark präsente zweite Fremdsprache, für die andere Fremdsprachen (Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch, Latein) keine Konkurrenz darstellen. Einfach erklärt: Wenn eine zweite Fremdsprache gelernt wird, dann wird im Allgemeinen Deutsch gelernt. Wie aber kann das *Wenn* in diesem Kontext begründet werden? Eine Antwort auf diese Frage ist alles andere als einfach. Folgende Punkte scheinen entscheidend zu sein: (a) die slowenische Sprachenpolitik in der Geschichte (vgl. Kapitel 2) und ihre Reflexe bis heute in der Form einer fiktiven Angst vor einer Germanisierung, (b) eine Art Angst vor Mehrsprachigkeit und einer Überforderung der Schüler/innen durch Fremdsprachenlernen seitens allgemeiner Pädagogik und

⁷ Die Kroatischkenntnisse sind kein Resultat des Unterrichts, sondern basieren entweder auf der Einschätzung, man verstehe die Sprache der Nachbarn (Kroatien als Urlaubsland, Medienkonsum), oder reflektiert die Migrantengruppen in Slowenien, die vor allem aus Ex-Jugoslawien zugewandert sind, wobei die Migrantenkinder häufig nicht genau zwischen den Nachfolgesprachen des ehemaligen Serbokroatischen unterscheiden.

Psychologie noch in den 2000er Jahren, gerichtet gegen den Fröhspracherwerb und die zweite Fremdsprache (Lipavic Oštir 2009), (c) eine Abneigung gegenüber Ansätzen wie CLIL, die zur Realisierung des Modells 1+2⁸ beitragen. CLIL ist wegen der Bestimmungen des *Gesetzes zum öffentlichen Gebrauch des Slowenischen* nur an vier Grundschulen und einer Mittelschule (bilingualer Unterricht Slowenisch/Ungarisch) und in den internationalen Schulen bzw. Programmen (z. B. im IB Diploma) zu finden. Anderswo ist CLIL nicht möglich. Die Punkte a–c bilden gemeinsam eine Art gordischen Knoten, den das Schulministerium und andere Entscheidungsträger bisher nicht gelöst haben. Das heißt, die Sprachen- und Schulpolitik spiegelt die Verhältnisse im Alltag nicht wider, in denen Deutsch bei einer klaren Dominanz des Englischen eine sehr gute Perspektive hat und als eine Ergänzungssprache kategorisiert werden kann.

4. Wirtschaftsperspektive

Ab den 1960er Jahren spielten die offenen Grenzen Jugoslawiens eine tragende Rolle bei der Stabilisierung der Beziehungen zu den deutschsprachigen Ländern und der Entwicklung verschiedener Kontakte auf der Mikroebene. Im Folgenden wird insbesondere auf die wirtschaftliche Vernetzung, die Tourismusbranche und die Dienstleistungskultur eingegangen.

Nach der Unabhängigkeitserklärung Sloweniens 1991 hat sich Deutschland als wichtigster Außenhandelspartner etabliert. Die slowenischen Exporte in die Bundesrepublik Deutschland machen mehr als 17 % der gesamten slowenischen Exporte aus, während die Importe aus der Bundesrepublik Deutschland fast 15 % ausmachen. Aber auch Österreich und die Schweiz reihen sich in die Top 5 der wichtigsten Import-Export-Handelspartner ein (AHK 2022; RTV Slovenija 2022). Aktuell existieren keine Studien zur Positionierung des Deutschen in Unternehmen, die mit den deutschsprachigen Ländern kooperieren, und in den Unternehmen aus dem deutschsprachigen Raum, die in Slowenien ihre Niederlassungen haben. In der Handelsbranche hat sich seit 1990 eine Reihe von solchen Unternehmen etabliert, z. B. LIDL, Hofer⁹ (Aldi), dm, Bauhaus, OBI,

⁸ Vgl. Aktionsplan bzw. *Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen vom 24. Juli 2003* „Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt: Aktionsplan 2004-2006. Abrufbar unter: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=celex%3A52003DC0449>.

⁹ Hofer hat sich mit einem Marktanteil von 13 % auf den dritten Platz katapultiert (Quelle: <http://www.gen-evs.si/6-najvecjih-slovenskih-trgovcev/>).

Müller, TEDi, kik, NKD, Deichmann u. a., wobei diese einen beachtlichen Anteil am slowenischen Markt einnehmen. Die Frage nach der Verkehrssprache in diesen Unternehmen wurde bis dato nicht erforscht und es wird nur über einzelne Informationen verfügt, gewonnen im Rahmen der Tätigkeit des Alumniclubs an der Philosophischen Fakultät der Universität Maribor. Im Rahmen der Tätigkeiten dieses Clubs werden Gespräche zu Kompetenzen, entwickelt im Germanistikstudium, geführt, die für bestimmte Berufsfelder relevant sind bzw. wären. Die folgenden Beispiele zeigen, wie die Mitglieder dieses Clubs in Gesprächen erklärt haben, dass Deutsch als Handelsprache benutzt wird und dass sie aufgrund ihrer guten Deutschkenntnisse eine Arbeit beim jeweiligen Unternehmen bekommen haben.

Neben dem Chemiestudium wollte ich etwas Geld verdienen. TEDi suchte Studenten für den Verkauf. Da ich studierte, kamen mir die flexiblen Arbeitszeiten entgegen. Ich fing in einer der TEDi-Filialen an zu arbeiten. Dort habe ich als Regaleinräumerin und auch als KassiererIn gearbeitet. Nach ein paar Wochen merkte ich, dass ich die Einzige bin, die Deutsch sprechen kann. Ich habe verstanden, was auf den Produkten und in den Unterlagen steht. Nicht alles ist ins Slowenische übersetzt worden, deswegen hatten andere Verkäufer Probleme und baten mich oft um Hilfe. Drei Monate später wurde mir eine Stelle als Leiterin angeboten. Das hatte ich vor allem meinen Deutschkenntnissen zu verdanken. (L., 24 Jahre, Maribor; übersetzt ins Deutsche)

Nach meinem Masterabschluss in Interkultureller Germanistik habe ich einen gut bezahlten Job bei Hofer bekommen. Ich arbeite im Einkauf. Ich wurde wegen meiner Deutsch-, Kultur-, Englisch- und Slowenischkenntnisse genommen. Anfangs hatte ich Zweifel an meinem Wissen hinsichtlich Wirtschaft und Handel. Dort sagten sie mir jedoch, dass ich das schnell lernen werde, denn das Wichtigste seien meine Sprachkenntnisse. Ich arbeite nun bereits sechs Jahre bei Hofer und habe im letzten Jahr festgestellt, dass das Unternehmen immer mehr Probleme beim Recruiting hat, da sich nur sehr wenige Personen bewerben, die Deutsch gut sprechen. Wenn man im Einkauf arbeitet und mit Produkten aus Österreich und Deutschland zu tun hat, muss man Deutsch können. Da es aber immer weniger Angestellte mit Deutschkenntnissen gibt, plant Hofer, die Kommunikation zwischen dem Unternehmen in Österreich und Slowenien auf Englisch umzustellen. Ich bedauere das sehr, denn wir sind ein Nachbarland zu Österreich und jeder in Slowenien sollte ausreichend Deutsch können... (A., 32 Jahre, Slovenska Bistrica; übersetzt ins Deutsche)

Neben der wirtschaftlichen Vernetzung ist auch die Tourismusbranche durch eine beträchtliche Anzahl an Gästen aus deutschsprachigen Ländern und Regionen geprägt. Im Jahr 2022 wurden die meisten ausländischen Übernachtungen durch Tourist/innen aus Deutschland generiert, und zwar 56 %. Darauf folgten Tourist/innen aus Österreich (9 %), den dritten Platz belegten Tourist/innen aus Italien (6 %). Einen kleinen Anteil präsentieren noch Tourist/innen aus der Schweiz und kleineren Ländern wie Luxemburg (SURS 2022a).

Auch die Mehrheit der ausländischen Tagestourist/innen stammt aus Deutschland, Italien und Österreich. Die Besuche deutschsprachiger Tagestourist/innen werden maßgeblich durch lokale gastronomische und weinbauliche Angebote, Einkaufszentren, medizinische Dienstleistungen, kulturelle Veranstaltungen und Sportereignisse bestimmt (Delo 2012). Vom Touristeninformationszentrum Maribor wurden im Jahr 2022 38 % aller gebuchten Führungen in deutscher Sprache durchgeführt, wobei 24 % aller Besucher/innen aus deutschsprachigen Gebieten kamen.

Die statistischen Daten zu beiden Gruppen von Tourist/innen implizieren die Frage nach der Stellung der deutschen Sprache im Tourismus in Slowenien. Auch zu diesem Thema liegen keine systematischen Analysen vor und wir verfügen aus den letzten Jahren nur über einige kleinere Studien. Eine Studie zu den Linguistic Landscapes wie auch eine Analyse von Leitfadeninterviews im Tourismus in vier Grenzorten in der Steiermark bzw. in der touristisch hochentwickelten Region der Südsteirischen Weinstraße (Lipavic Oštir 2021) hat gezeigt, dass es zwar verschiedene Formen intensiver grenzüberschreitender Zusammenarbeit im Tourismus gibt, die aber nicht ausreichend von einer konsequenten lokalen Sprachenpolitik in den Grenzgemeinden in Slowenien unterstützt wird. Den Mangel an gezielter Sprachenpolitik demonstriert auch der schriftliche Sprachgebrauch in der Öffentlichkeit in den vier Grenzorten, wo laut einer Linguistic-Landscape-Studie (Lipavic Oštir 2021) auf mehr als 63,9 % der Schilder nur das Slowenische vorkommt bzw. die Nachbarsprache Deutsch wie auch andere Sprachen ignoriert werden. Zweisprachige Schilder (Slowenisch und Deutsch) sind in 13,6 % der Beispiele zu finden und dreisprachige Schilder (Slowenisch, Deutsch und Englisch) in 4,8 % der dokumentierten Schilder in den vier Orten. Einzelne Winzer/innen in der Region versuchen im Rahmen ihres Angebots diesen Nachteil zu korrigieren, was aber auch mit einem Generationenwechsel verbunden ist. Die Generation der Eltern (heute zwischen 50 und 70 Jahre alt) spricht seltener Deutsch als die Generation der heute jungen Winzer/innen. Dieser Unterschied zwischen den Generationen ist (abgesehen von persönlichen Präferenzen) ein Resultat der Sprachenpolitik in den Jahrzehnten nach 1945, in denen, wie schon erwähnt, aus politischen und ideologischen Gründen gerade im Grenzraum zu Österreich eine negative Sprachenpolitik in Hinblick auf das Deutsche durchgeführt wurde, wohingegen die jüngere Generation oft pragmatischeren Überlegungen zum Deutschlernen folgt.

Im Osten Sloweniens ist sehr stark der Thermalismus entwickelt, der seine Anfänge schon im 19. Jahrhundert hat. Auch hier stellt sich die Frage nach einer lokalen Sprachen-

politik, die den sprachlichen Verhältnissen im Tourismus entsprechen würde. Diese zeigen nämlich, dass die deutschsprachigen Gäste unter den Tourist/innen aus dem Ausland den größten Anteil repräsentieren (um 65 % im Jahre 2022b, SURS). Eine Linguistic-Landscape-Studie für den Thermalort Podčetrtek im Süden der Steiermark (Selič 2022) dokumentierte ein asymmetrisches Verhältnis im Sprachgebrauch in der Öffentlichkeit – Deutsch als die häufigste Sprache der ausländischen Gäste ist nur auf 21 % der Aufschriften präsent. In der Studie wurden alle Schilder in dem Thermalort Podčetrtek dokumentiert und analysiert, dabei handelt es sich um alle Typen von Schildern, die in der Öffentlichkeit im Mai 2022 zu sehen waren. Auch dieses Beispiel ist ein Resultat der Sprachenpolitik auf der lokalen und zugleich auf der staatlichen Ebene. Die Orte aus beiden Studien wie auch der Großteil des Landes werden als einsprachige Regionen deklariert, folglich wird die gelebte Mehrsprachigkeit im Tourismus und im Alltag (auch wenn man die Migration aus den Ländern von Ex-Jugoslawien in Betracht zieht) nicht in die Postulate der Sprachenpolitik integriert.

Wie die meisten Domänen wird auch der Bereich Freizeit (Tourismus) heute sprachlich vom Englischen dominiert, wie das folgende Beispiel illustriert. Vor genau 40 Jahren, 1983, half eine erfolgreiche Kampagne zur Werbung für Tourismus in Slowenien (damals in Jugoslawien) mit dem Slogan *Slovenija, moja dežela*. (*Slowenien, mein Land*.) nicht nur dem Tourismus, sondern trug auch zum politischen Engagement bei und bereitete damit den Weg zur politischen Selbstständigkeit. Ein wichtiger Teil dieser Werbekampagne war die Idee, potentielle Tourist/innen auf dem Hintergrund schöner Naturlandschaften in verschiedenen Sprachen willkommen zu heißen. Unter ihnen setzte man auf den ersten Platz das Deutsche, gefolgt von Englisch, Französisch, Italienisch, Ungarisch und Kroatisch. In der Wahl der Sprachen und ihrer Reihenfolge sind die Komponenten gute Nachbarschaft, globales Denken und eine EU-Orientierung zu erkennen. Heute wäre eine solche Reihenfolge unserer Meinung nach undenkbar, weil dem Englischen bestimmt die erste Position zugeteilt würde.



Abb. 3: Werbekampagne *Slowenien, mein Land* (1983)¹⁰

Die Rolle des Deutschen wird heute in der Wirtschaft (besonders im Tourismus) von einem Paradox geprägt. Deutsch ist die Sprache der wichtigsten Partner/innen in der Wirtschaft und die häufigste Sprache der ausländischen Gäste im Tourismus. Zu erwarten wäre demnach eine feste Positionierung dieser Sprache in der Wirtschaftskommunikation. Daten, die uns zur Verfügung stehen, berichten aber davon, dass sich die negativen Folgen der Fremdsprachenpolitik im Bildungswesen auch in der Wirtschaft widerspiegeln. Mit dem Englischgebrauch im Allgemeinen kann man nicht konkurrieren, man könnte aber auf lokaler Ebene (mit Unterstützung durch die staatliche Sprachenpolitik) dafür sorgen, dass die jüngeren Generationen genügend Deutschkenntnisse entwickeln und für Deutsch als eine plurizentrische Sprache wie auch Kultur sensibilisiert werden. Einige Vorschläge in dieser Richtung bietet das Projekt *Jeziki štejejo* (dt. *Die Sprache zählt*, 2014–2020, EU Fonds, Ministerium für Schulwesen <https://jeziki-stejejo.si/de/>), in dem gerade an Ansätzen und didaktischen Materialien für eine passende Sensibilisierung für nichtenglische Fremdsprachen gearbeitet wurde. Der Weg von dem Projekt bis zur Etablierung in Curricula ist für die nächsten Jahre geplant, was auf eine positive Einstellung des Ministeriums für Schulwesen hindeutet.

Auch in der Domäne Wirtschaft spielt das Deutsche in Slowenien also die Rolle einer Ergänzungssprache. Diese wird durch folgende Komponenten bestimmt: Deutsch ist

¹⁰ Quelle: <https://siol.net/novice/slovenija/slovenija-moja-dezela-akcija-ki-je-pripomogla-k-nastanku-slovenije-414812>.

Nachbarsprache, Sprache der wichtigsten Wirtschaftspartner, häufigsten ausländischen Tourist/innen und des lokalen Grenzverkehrs (Einkaufen, Dienstleistungen). Diese Rolle wird noch zusätzlich durch Migration gestärkt, was im Weiteren besprochen wird.

5. Migrationsperspektive

Die wirtschaftliche Entwicklung geht mit technischen Neuerungen, Ideen und der Kultur aus den deutschsprachigen Ländern und Regionen einher, wobei insbesondere Gastarbeiterfamilien aus der Teilrepublik Slowenien und aktuell die Grenzgänger/innen eine tragende Rolle als Vermittler/innen spielten und noch heute spielen.

5.1 Gastarbeiterfamilien

Ab den 1960er Jahren findet man Slowen/innen unter allen Generationen der sogenannten ‚Gastarbeiter/innen‘ in Deutschland, Österreich und in der Schweiz. Sie bildeten im Vergleich mit denen aus anderen Ländern nur eine kleine Gruppe (offiziell im Jahre 1972 nur 12.462 Personen, nicht offiziell aber um 50.000, vgl. Štumberger 2007). Diese ist aber aus der slowenischen demographischen Perspektive nicht zu unterschätzen; noch dazu weist sie eine zeitliche Stabilität bis heute auf. Die Motive für die Migration waren in erster Linie finanziell und häufig konkretisiert in dem Plan, so lange im Ausland zu arbeiten, bis man genug Geld für ein Haus und vielleicht auch für eine Werkstatt in Slowenien gespart hatte. Die Biographien einzelner Personen zeigen diesbezüglich sehr unterschiedliche Wege – einzelne Personen (oder ganze Familien) sind nach Slowenien zurückgekehrt, in anderen Fällen kehrten nur Teile der Familien zurück, einige Jahre nach der Rückkehr wurden Teile von Familien oder auch ganze Familien wieder zu Migranten/innen u. a. Inwieweit die ‚Gastarbeiter/innen‘ als Vermittler zwischen Sprachen und Kulturen bezeichnet werden können, versuchten wir anhand von Interviews (2022) mit Mitgliedern aus sechs solchen Familien aus dem Raum Maribor und Umgebung zu zeigen. Die Inhaltsanalyse der narrativen Interviews mit Familien, die in den 1980er Jahren nach Slowenien zurückkehrten, ergab folgende Themen: (a) die ‚Gastarbeiter/innen‘ blieben auch nach der Rückkehr mit dem Umfeld im Ausland verbunden (*Bei uns in Deutschland ist es so ...*), (b) kulturelle Elemente aus Deutschland bzw. Österreich spielten in den sozialen Kontakten nach der Rückkehr eine wichtige Rolle (*Es war immer eine Win-win-Situation. Wir haben was Neues, Modernes mitgebracht und wurden so schneller und besser akzeptiert.*), (c) Deutschkenntnisse waren für die zweite Generation

ein bedeutender Faktor in der Sozialisierung (*Bei Deutsch habe ich dauernd anderen geholfen, von mir hat man auch abgeschrieben.*), (d) Sprach- und Kulturkenntnisse bestimmten den Berufsweg der zweiten Generation (*Wir sind 1984 nach Slowenien gezogen. Hier konnte man keine Haribo-Bonbons kaufen. So habe ich mit 14 Jahren geschworen, Wirtschaft zu studieren und mit Bonbons zu handeln. Heute mache ich Handelsgeschäfte in Belgien, Slowenien und Polen. Süßigkeiten, natürlich.*), (e) deutsche Medien werden noch heute konsumiert (*Der Tag fängt mit Guten Morgen Deutschland oder einer anderen ähnlichen Sendung an. Mein Mann ist auch ein Gastarbeiterkind, er möchte das auch so.*), (f) Deutschkenntnisse werden an die dritte oder vierte Generation weitergegeben (*Meine Kinder haben auch deutsche Bücher gelesen. Die Sprache bleibt und geht weiter an die Kinder. Und an die Enkelkinder, auch meine kleine Enkeltochter spricht schon ein wenig Deutsch.*), (g) Deutsch wird mit positiven Gefühlen verbunden (*Deutsch ist in unserer Familie die Sprache der Gefühle. Ich, mein Mann, meine Kinder und meine zwei Brüder – starke positive und negative Gefühle, das ist alles auf Deutsch. Auch heute. Aber nicht mit meinen Eltern, die haben nur das Deutsch der Gastarbeiter gelernt.*).

Die Interviews zeigen das Erhalten und das Verbreiten der deutschen Sprache und Kultur in der slowenischen Umgebung und deuten auf das Weitergeben an die nächsten Generationen hin.

5.2 Grenzgänger/innen

Eine weitere bedeutende Gruppe, die in Österreich ein Drittel ihrer Zeit, nämlich ihre Arbeitszeit, verbringt und in der Rolle von Kulturvermittlern agiert, sind die sogenannten Grenzgänger/innen. Der Begriff *Grenzgänger/innen* bezeichnet Personen, die aus Arbeitsgründen die Grenze zu einem anderen Land überqueren. Gemäß den Angaben des EU-Statistikamts Eurostat überschritten im Jahr 2016 etwa 14.600 Slowen/innen täglich oder mindestens einmal wöchentlich die Grenze zu Österreich. Die tatsächliche Anzahl der Personen, die die Grenze passieren, soll jedoch laut aktuellen Medienberichten zwischen 30.000 und 40.000 liegen. Slowen/innen, die in Österreich berufstätig sind und in Slowenien wohnen, werden gemäß der Verordnung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG, Nr. 1408/71) als Grenzgänger/innen definiert.

Gemäß den Erkenntnissen von Tibaut (2023) nehmen Grenzgänger/innen die zirkuläre grenzüberschreitende Mobilitätsstruktur – Slowenien-Österreich-Slowenien – nicht als

signifikanten Einschnitt in ihren Alltag wahr. Stattdessen weist ihre Lebensrealität starke Ähnlichkeiten mit der von ausschließlich in Slowenien lebenden und arbeitenden Personen auf. Ein wesentlicher Faktor, der zu dieser Feststellung beiträgt, ist die gemeinsame Geschichte und Kultur der beiden Länder, wie auch von der untersuchten Zielgruppe hervorgehoben wurde:

Die Steiermark ist uns nahe. Im Grunde genommen waren wir eine gemeinsame Region. Wenn wir ein wenig in die Geschichte zurückblicken, so war früher die ganze Steiermark deutschsprachig. Die kulturellen Unterschiede sind daher nicht so groß. Unsere alten, einheimischen Wörter sind zum Teil auch steirisch-deutsch.

Als ich nach Österreich zog, fühlte ich mich wie zu Hause. Sechs-, siebenhundert Jahre gemeinsame Geschichte haben ihre Spuren hinterlassen. Das Essen, das Denken, die Musik, der Dialekt, den wir mit einer Milliarde deutscher Ausdrücke sprechen. Für mich war das alles ganz normal. Wenn man mit Österreichern spricht, die Sitten, alles ist unglaublich ähnlich. Als Slowene, als Steirer hatte ich hier absolut keine Probleme. Ich bin ein stolzer Slowene, fühle mich aber in Österreich sehr heimisch.

Nicht nur der zwischenmenschliche Kontakt innerhalb Österreichs, sondern auch die Konsumgewohnheiten der deutschsprachigen Medien durch Grenzgänger/innen in Slowenien belegen, dass die Staatsgrenzen zwischen Slowenien und den deutschsprachigen Ländern verschwommen sind: *Ich verfolge die Nachrichten in Slowenien, ich verfolge die Nachrichten in Österreich, Deutschland. Wenn es um Unterhaltungsprogramme geht oder um Fernsehen im Allgemeinen, bleibe ich bei deutschen oder österreichischen Fernsehprogrammen.* Zwischen dem Konsum slowenischer und deutscher Medieninhalte besteht somit ein relativ ausgeglichenes Verhältnis (Tibaut 2023). Von insgesamt 253 befragten Grenzgänger/innen konsumieren rund 40 % regelmäßig deutschsprachige Fernsehsender (u. a. RTL, Pro 7, Sat 1, VOX, ARD, ORF 1, ORF 2) und etwa 30 % deutschsprachige Radiosender (einhergehend mit dem Frequenzempfang wurden ausschließlich österreichische Sender angegeben, u. a. Kronehit, Antenne, Ö3).

6. Resümee

Im Verlauf der Geschichte war das Verhältnis zwischen Deutsch und Slowenisch wechselhaft. Nach einer Phase des Miteinanderlebens entstand im 19. Jahrhundert eine Zeit der Nationalbewegungen, die ihren Höhepunkt mit dem Zerfall der Habsburgermonarchie erreichte. In den darauffolgenden Jahrzehnten nahmen das Interesse und die Betonung der Beziehung zwischen Deutsch und Slowenisch ab, doch Deutsch blieb als Sprache des Alltags präsent, besonders in den Regionen Steiermark, Kärnten und

Prekmurje. Trotzdem dominiert Englisch heute als erste Fremdsprache im schulischen Kontext in Slowenien, während Deutsch als zweite Fremdsprache gewählt wird, aber keine obligatorische Rolle im Lehrplan einnimmt. Die Gründe dafür sind komplex und hauptsächlich auf Inkonsistenzen in der slowenischen Sprachen- und Schulpolitik zurückzuführen. Trotz dieser Schwankungen hat Deutsch eine wichtige Rolle in der slowenischen Gesellschaft, insbesondere in der Wirtschaft, wo es als Ergänzungssprache betrachtet werden kann. Die Handelsbeziehungen zwischen Slowenien und Deutschland haben sich seit der Unabhängigkeit Sloweniens im Jahr 1991 intensiviert, wobei Deutschland der wichtigste Handelspartner Sloweniens ist. Die Rolle des Deutschen in Slowenien wird auch durch slowenische Gastarbeiter/innen und Grenzgänger/innen gestärkt, die als Vermittler fungieren und somit zur Erhaltung und Verbreitung der deutschen Sprache und Kultur in Slowenien beitragen.

Insgesamt scheint die deutsche Sprache als eine Ergänzungssprache in der slowenischen Gesellschaft eine positive Zukunftsperspektive zu haben. Allerdings bleibt abzuwarten, ob die slowenische Schulpolitik dieser Perspektive angemessen Rechnung trägt. Die angemessene Förderung der deutschen Sprache durch die slowenische Schulpolitik birgt verschiedene Vorteile. Durch die Förderung der deutschen Sprache kann ein intensiverer kultureller Austausch mit deutschsprachigen Ländern ermöglicht werden, was zu verstärkter Zusammenarbeit in Bereichen wie Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur führen kann. Eine gute Beherrschung der deutschen Sprache kann zudem die Kommunikation und Integration zwischen slowenischen und deutschsprachigen Gemeinschaften verbessern, was zu einem besseren Verständnis und Austausch zwischen den Kulturen beiträgt. Darüber hinaus eröffnen Deutschkenntnisse den Zugang zu Bildungsmöglichkeiten und beruflichen Chancen, insbesondere in Branchen mit engen Verbindungen zu deutschsprachigen Ländern.

Auf der anderen Seite könnten die Vernachlässigung der Förderung der deutschen Sprache durch die slowenische Schulpolitik negative Konsequenzen haben. Ohne ausreichende Unterstützung und Förderung könnten slowenische Schüler/innen möglicherweise weniger Zugang zu deutschen Sprachkursen und Bildungsmöglichkeiten haben, was ihre Chancen auf kulturellen Austausch und berufliche Entwicklung einschränken könnte. Eine mangelnde Förderung der deutschen Sprache könnte zu sprachlichen Barrieren führen und die Kommunikation zwischen slowenischen und deutschsprachigen

Gemeinschaften erschweren. Zudem könnten slowenische Unternehmen und Institutionen potenzielle wirtschaftliche und kulturelle Chancen in deutschsprachigen Märkten oder Kooperationen nicht vollständig nutzen, wenn die Bedeutung der deutschen Sprache nicht angemessen anerkannt wird. Daher ist es von großer Bedeutung, dass die slowenische Schulpolitik sorgfältig abwägt, wie sie die Förderung der deutschen Sprache angehen möchte, um die potenziellen Vorteile einer ausgewogenen und angemessenen Unterstützung zu nutzen und mögliche Chanceneinschränkungen zu vermeiden.

Bibliographie

- AHK Deutsch-Slowenische Industrie- und Handelskammer (2022). Abrufbar unter <https://slowenien.ahk.de/> (letzter Aufruf: 22.4.2023).
- Bratož, Silva; Pirih, Anja; Žefran, Mojca (2022) Jezikovna raznolikost s perspektive tretješolcev. In: Karmen Pižorn, Alja Lipavac Oštir, Janja Žmavc (Hrsg.) *Obrazi več-/raznojezičnosti*. Ljubljana: Pedagoški inštitut, 17-34.
- Cummins, Jim; Davison, Chris (2007) Preface. In: Jim Cummins; Chris Davison (Hrsg.) *International Handbook of English Language Teaching. Part 1*. New York: Springer, xxi-xxv.
- Cvirn, Janez (2002) Deutsche und Slowenen in der Untersteiermark: zwischen Kooperation und Konfrontation. In: Harald Heppner (Hrsg.) *Slowenen und Deutsche im gemeinsamen Raum*. München: Oldenbourg, 111-125.
- Delo (2012) *Avstrijci k nam po zabavo, mi k njim na delo*. Abrufbar unter <https://old.delo.si/novice/slovenija/avstrijci-k-nam-po-zabavo-mi-k-njim-na-delo.html> (letzter Aufruf: 22.4.2023).
- Eurostat Statistik (2016) *Statistiken zu Pendlerverflechtungen auf regionaler Ebene*. Abrufbar unter [Statistiken zu Pendlerverflechtungen auf regionaler Ebene - Statistics Explained \(europa.eu\)](https://statistik.europa.eu/statistiken-zu-pendlerverflechtungen-auf-regionaler-ebene-statistics-explained-europa.eu) (letzter Aufruf: 22.4.2023).
- Eurydice (2023) *Key data on teaching languages at school in Europe. Eurydice report*. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. Abrufbar unter <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/e0f69418-d915-11ed-a05c-01aa75ed71a1/language-en/format-PDF/source-283957218> (letzter Aufruf: 29.4.2023).
- EWG, Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, Verordnung Nr. 1408/71 des Rates der Europäischen Gemeinschaften vom 14. Juni 1971 zur Anwendung der Systeme der sozialen Sicherheit auf Arbeitnehmer und derer Familien, die innerhalb der Gemeinschaft zu- und abwandern. Abrufbar unter <https://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:31971R1408:de:HTML> (letzter Aufruf: 22.4.2023).
- Ferlež, Jerneja (2002) Prebivalstvo Maribora 1848-1991. *Studia Historica Slovenica*. 2002/1, 79-125.
- Gabrič, Aleš (2009) *Sledi šolskega razvoja na Slovenskem*. Ljubljana: Pedagoški inštitut.
- Jazbec, Saša (2010) Zur Stellung von Deutsch als Fremdsprache im slowenischen Ausbildungskontext. In: Helene Breitenfellner; Mateja Škofljanec (Hrsg.)

- Avstrija_Slovenija: kulturni stiki. Österreich_Slowenien: kulturelle Begegnungen.* Maribor: Univerzitetna knjižnica Maribor, 109-124.
- Kacjan, Brigita; Emeršič, Stanka; Lubej, Tatjana (2017) Deutsch als zweite Fremdsprache in Slowenien – vertikale Lernkontinuität als Desiderat. *IDV-Magazin – Der Internationale Deutschlehrerinnen- und Deutschlehrerverband* 91, 16-21.
- Lipavc Oštir, Alja (2009) *Organizacija in okoliščine izvajanja zgodnjega učenja tujih jezikov na osnovnih šolah (vključenih v projekt Sporazumevanje v tujih jezikih/uvajanje tujega jezika in medkulturnega/medjezikovnega uzaveščanja v prvo vzgojnoizobraževalno obdobje OŠ) s poudarkom na interpretaciji CLILa.* Abrufbar unter: https://www.zrss.si/projektiess/skladisce/sporazumevanje_v_tujih_jezikih/tuj-jezik-v-prvem-triletju/Rezultati%20in%20ugotovitve/Rezultati%20in%20ugotovitve%20po%201.letu/organizacija_in_okoliscine_izvajanja_tj_v%20os%20evalvacijska_studija_a.lipavc_ostir_09.pdf (letzter Aufruf: 30.5.2023).
- Lipavc Oštir, Alja (2010) Grammaticalization and Language Contact between German and Slovene. In: Motaki Nomachi (Hrsg.) *Grammaticalization in Slavic Languages: From an Areal and Typological Perspective* (= Slavic Eurasian Studies 23). Sapporo: Hokkaido University Press, 27-48.
- Lipavc Oštir, Alja (2017) *Substandardsprachliche Germanismen im Slowenischen.* Wien: LIT.
- Lipavc Oštir, Alja (2018) Varietäten des deutschsprachigen Raumes im Sprachrepertoire der Grenzgänger. In: Monika Hornáček Banášová; Simona Fraščíková (Hrsg.) *Aktuelle Fragen und Trends der Forschung in der slowakischen Germanistik III.* Nümbrecht: KIRSCH-Verlag, 192-217.
- Lipavc Oštir, Alja (2021) Obmejni turizem kot jezikovni izziv na primeru krajev med Šentiljem in Sv. Duhom na Ostrem vrhu. In: Jasna Potočnik Topler, Mojca Kompara Lukančič (Hrsg.) *Jezik in turizem = Language and tourism = Sprache und Tourismus.* Maribor: Univerza v Mariboru, Univerzitetna založba, 131-153, <https://press.um.si/index.php/ump/catalog/book/635>.
- Marten, Heiko F. (2021) Deutsch in seinem ‚äußeren Kreis‘: Das Konzept Ergänzungssprache der Gesellschaft. *Schnittstelle Germanistik* 1/2, 195-215.
- Mitchell, Rosamond (2009) Foreign Language Teaching and Educational Policy. In: Karlfried Knapp; Barbara Seidlhofer (Hrsg.) *Handbook of Foreign Language Communication and Learning.* Berlin: Walter de Gruyter, 79-108.
- RTV Slovenija (2022) *Slovenija v letu 2021 povečala izvoz blaga, še bolj se je povečal uvoz.* Abrufbar unter <https://www.rtvlo.si/gospodarstvo/slovenija-v-letu-2021-povecala-izvoz-blaga-se-bolj-se-je-povecal-uvoz/611214> (letzter Aufruf: 22.4.2023).
- Selič, Maša (2022) *Linguistic Landscape am Beispiel des touristischen Ortes Podčetrtek.* Maribor: Filozofska fakulteta. Diplomsko delo.
- Sturm-Schnabl, Katja (1991) *Der Briefwechsel Franz Miklosich's mit den Südslaven = Korespondenca Frana Miklošiča z Južnimi Slovani.* Maribor: Zveza zgodovinskih društev Slovenije.
- SURS, Statistisches Amt der Republik Slowenien (2015). Abrufbar unter <https://pxweb.stat.si/SiStat/sl/Home/GetSearchResultsRedirect?searchQuery=tuji%20jeziki&searchString=tuji%20jeziki> (letzter Aufruf: 22.4.2023).

- SURS (2022a) *Tretjina vseh prenočitev v prvi polovici leta ustvarjenih v juniju*. Abrufbar unter <https://www.stat.si/StatWeb/News/Index/10469> (letzter Aufruf: 22.4.2023).
- SURS (2022b) *Tuji turisti v Sloveniji, 2021/2022*. Abrufbar unter <https://www.slovenia.info/sl/poslovne-strani/raziskave-in-analize/Anketa%20o%20tujih%20turistih/anketa-o-tujih-turistih-v-sloveniji-interaktivno-porocilo> (letzter Aufruf: 29.4.2023).
- SURS (2022c) *Dijaki, ki se učijo tuje jezike, po letnikih, vrsti izobraževanja in jezikih, Slovenija, letno*. Abrufbar unter <https://pxweb.stat.si/SiStatData/pxweb/sl/Data/-/0953245S.px> (letzter Aufruf: 2.5.2023).
- Štumberger, Saška (2007) *Slovenščina pri Slovencih v Nemčiji*. Ljubljana: Znanstvenoraziskovalni inštitut Filozofske fakultete.
- Tibaut, Katarina (2022) *Sprachpraxis slowenischer Staatsangehöriger in Österreich – AuswanderInnen und GrenzgängerInnen im Vergleich*. Maribor: Philosophische Fakultät, Universität in Maribor. Dissertation.
- Toporišič, Jože (1981) Slowenisch-deutsche Sprachkontakte. In: Per Sture Ureland (Hrsg.) *Kulturelle und sprachliche Minderheiten in Europa*. Tübingen: De Gruyter, 69-79.
- Zajec, Valentina (2022) Pogled staršev na zgodnje učenje tujega jezika in spodbujanje večjezičnosti na območju Ptuja. In: Alja Lipavac Oštir; Karmen Pižorn (Hrsg.) *Več in raznojezičnost v predšolskem obdobju*. Maribor: Univerza v Mariboru, Univerzitetna založba, 147-160.
- ZRSŠ, Nationales Slowenisches Bildungsinstitut (= Zavod Republike Slovenije za šolstvo) (2023) 3. vmesno poročilo o uvajanju poskusa uvajanja tujega jezika v obveznem program in preizkušanje koncepta razširjenega programa v osnovni šoli, šolsko leto 2020/2021, tretje leto poskusa. Ljubljana: noch nicht veröffentlicht.
- Zupančič, Boris (2023) *Predstavitev: Jeziki v osnovni šoli. Delovno gradivo za sejo Delovne skupine za pripravo strategije učenja jezikov v Sloveniji*. (Diskussionsmaterial der Arbeitsgruppe für die Vorbereitung der Strategie zum Sprachenlernen in Slowenien 2022-2025).

Biographische Informationen

Alja Lipavac Oštir ist Professorin für Deutsch and der Philosophischen Fakultät der Universität Maribor in Slowenien und an der Philosophischen Fakultät der UCM in Trnava in der Slowakei. Forschungsschwerpunkte: Mehrsprachigkeit der Grenzgänger, Einstellungen zu Sprachen, CLIL, problemorientiertes Lernen, Klimakommunikation.
E-Mail: alja.lipavac@um.si

Katarina Tibaut ist Dozentin für Deutsch an der Philosophischen Fakultät der Universität Maribor in Slowenien. Forschungsschwerpunkte: Sprachgebrauch der Migranten und Grenzgänger, mehrsprachige Erziehung, Wirtschaftskommunikation.
E-Mail: katarina.tibaut@gmail.com

Schlagwörter

Deutsch als Fremdsprache, Slowenien, Geschichte, Bildung, Wirtschaft, Migration

Key words

German as a Foreign Language, Slovenia, History, Education, Economy, Migration